Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 18

Artikel: Höhenwanderung
Autor: Friedli, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670749

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

muß, daß wahrscheinlich Ihr mich nicht vermißt habt. Täusche ich mich nicht, so seid Ihr beide in der Verfassung, wo man jeglichen Besuch am leichtesten entbehrt. Erlaube mir, als Dein ältester Freund, Dir schon pränumerando meine Glückwünsche auszusprechen. Der Augenblick, zu dem man dem Menschen Glück wünschen soll, ist ja der, da er sich klar wird, wo er sein Glück findet. Bei ihr wie bei Dir schien mir das zweifellos. Aufrichtig freut mich Dein Entschluß; denn die unerquicklichste Auffassung des Lebens ist es, wenn ein Mensch nicht fertig werden kann, weder mit seinem Leid noch mit seiner Freude. Deiner offiziellen Mitteilung also entgegensehend, alter Freund, und mit dem herzlichsten Anteil Dein Dahnow."

Der Brief war Kurt wie eine Ergänzung seiner Gedanken in diesem Augenblicke.

Süß stahl sich ihm ins Herz die Zweifellosigkeit der Liebe, die stets nur sein gedacht. Beschwichtigend war die Aussicht dieses leichten Erringens; denn er wußte, mochte die Welt sagen, was sie wollte, sie würde nicht wanken, und — Mann bleibt Mann, der doch auch stets des Realen sich erinnert. Er wußte, daß seine Verlobung die einfachste Widerlegung all der Gerede und Gerüchte sein würde.

„Treues, kleines Herz," wiederholte er noch einmal. Und wenn nicht in Liebe, schlug sein Herz doch in warmer Dankbarkeit für sie.

Dennoch war es ein anderes Bild und waren es andere Augen, die ihm vorschwebten, als er sich in der Nacht schlaflos auf seinen Kissen wälzte; aber wie eine Zauberformel brauchte er Dahnows Worte: „Es gibt nichts Unseligeres auf der Welt, als wenn der Mensch nicht fertig werden kann mit seinem Schmerz oder seinem Glück." Er wollte jetzt fertig werden!

Aber eines ahnte er nicht, daß Dahnow diese Worte in eigener schmerzlicher Selbstkenntnis geschrieben. „Ich kann nicht zu ihm gehen, ihn bei einer anderen girren sehen," hatte der Dicke gesagt. „Doch hol' mich der Henker, wenn ich mich nicht sofort umhöre, was aus ihr geworden ist."

Am Morgen nach der Unterredung mit Kurt wurde der Kaplan höchlichst überrascht durch einen Zettel, den der Diener des Grafen ihm überreichte. Er enthielt nur die wenigen Worte:

„Ich reise fürs erste nach Göhlitz — vielleicht ins Ausland, was sich in Göhlitz entscheiden wird. Jedenfalls hören Sie von mir Bestimmtes in den nächsten Tagen. Beten Sie für mich. K. D."

(Fortsetzung folgt.)

Höhenwanderung.

Welch selig Wandern über lichte Höhen..
Und weit zurück das trübe Alltagsbild,
Der Berge Firnen rings erstehen sehen
In Sonnenglanz und Glast und Duft gehüllt.

Und immer höher, höher möcht ich ziehen
Weit über alle Niederung hinaus.
Ich möchte in die ew'ge Stille fliehen
Hinein in meiner Sonnensehnsucht Haus.

Die Sonne flicht um hehre Bergeszinnen
Im Abschiednehmen goldnen Purpurschein —
Ich trag ein frohes Wollen mit von hinnen:
In meiner Welt den Andern Sonne sein!

Jakob Friedli.

Ernst Burkhard.

Von Ernst Eschmann.

Im Herbst letzten Jahres veranstaltete der Landschafter Ernst Burkhard im Kunstsalon Dr. Störi in Zürich eine Ausstellung seiner neuen Bilder. Die Schau machte Eindruck. Man hatte das Gefühl, einem Maler gegenüberzutreten, der seinen Weg gefunden und weiß, wo seine Kräfte sich am reichsten entfalten. Das ist ohne Zweifel die Landschaft. Eine Reihe Gebirgsbilder, vorab das großformatige, so eindrucksvolle: „In den Bergen von Flix", spricht unwillkürlich an und haftet fest in der Erinnerung. Der Maler hält hier mit seiner Gegend Zwiesprache. Ja, sie ist ein Stück seiner Persönlichkeit geworden. Feierliche Ruhe herrscht auf der Alp. Die große Linie, das Majestätische fesselt. Dabei verblüffen die Kunstmittel nicht. Sie kommen dem Empfinden des Volkes nahe und führen doch weit über den Alltag hinaus.